

# FID Biodiversitätsforschung

## Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Vom Auerwild, Tetrao u. urogallus L., im Zittauer Gebirge

**Meyer, Horst**

**1928**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

**urn:nbn:de:hebis:30:4-89441**

Vom Auerwild, *Tetrao u. urogallus L.*,  
im Zittauer Gebirge

Von Horst Meyer, Bautzen

Durch freundschaftliche Beziehungen zu sehr vielen Forstleuten der Zittauer Stadforsten konnte ich einen guten Einblick in den Bestand des Auerwildes tun. Meine Beobachtungen und Nachforschungen über dieses edle Wild erstrecken sich auf den Belauf der Oberförsterei Jonsdorf (Bergzug Lausche-Nonnenfelsen, sowie die Forstorte Neuschöner Busch, Folge und Hofebusch auf Ortsflur Großschönau).

Sehr viele Mitteilungen verdanke ich Herrn Oberförster THIEL-Jonsdorf, in dessen Händen sich das Revier seit dem Jahre 1922 befindet.

Das Auerwild hat im Zittauer Gebirge nie eine sehr große Häufigkeit erlangt, hat sich aber Dank der Hege, die es genießt, noch bis in unsere Tage hinein erhalten können. In früheren Jahren kam oft Sachsens Herrscher nach Oybin, um hier den Auerhahn in der Balzzeit zu jagen. Diese Zeiten sind vorüber. Jetzt wird nur noch sehr selten einmal ein Hahn abgeschossen.

Im Frühjahr 1926 wurden an den festen Balzplätzen 5 Hähne verhört, und zwar 2 im Gebiet der Nonnenfelsen, 2 in den Sandsteinbrüchen am Lauscheabhänge (Revierförsterei Waltersdorf). 1927 konnten nur 4 Hähne sicher bestätigt werden (2 auf Jonsdorfer, 2 auf Waltersdorfer Revier). Jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß noch weitere junge Hähne an bisher unbekanntem Plätzen gebalzt haben. Auf jeden Hahn kommen 2 oder 3 Hennen.

Seit 1922 (also in einem Zeitraum von 6 Jahren) sind zwei Hähne zum Abschufs gelangt; der erste wurde am 26. April 1924 auf Jonsdorfer Revier, der zweite im April 1926 an der Lausche (Abteilung 14) erlegt.

Das Auerwild steht unter den schützenden Händen der Stadt Zittau. Es darf von den angestellten Forstbeamten nicht gejagt werden, sondern ist sozusagen Privateigentum des Stadtrates. Als solches genießt es die größte Schonung. Wie zu ersehen ist, wird nur von Zeit zu Zeit ein alter Hahn freigegeben.

Aber auch bei dieser denkbar besten Hege kann sich der Bestand nicht nennenswert heben. Es sind zuviel Umstände, die auf die Vermehrung des Auerwildes ungünstig einwirken oder sie ganz und gar in Frage stellen.

Die Zittauer Forsten grenzen im Süden an die Tschechoslowakei. Da befinden sich die Jagden zumeist in den Händen von Bauernjägern, und es walten da drüben ganz andere Schongesetze. Der Auerhahn darf nach den Gesetzen von 1866 und 1870,

welche jetzt noch Gültigkeit besitzen (!), nur in den Monaten Februar, Juni und Juli nicht geschossen werden, das ganze übrige Jahr ist er frei, während das Sächsische Jagdgesetz dem Auerhahn eine Schonzeit von 10 Monaten zubilligt. Auerhennen werden in der Tschechoslowakei von August bis Ende Januar geschossen, bei uns überhaupt nicht. In früheren Zeiten soll jenseits der Grenze das Auerwild sogar mit Schlingen (!) gefangen worden sein, weil es in den Saatkämpfen Schaden machte. Bei solchen nachbarlichen Verhältnissen kann natürlich der Auerwildbestand in den sächsischen Forsten trotz Hege auf keine bedeutende Höhe kommen.

Eine förmliche Landplage bilden die vielen wildernden Hunde und Katzen. Ihnen fällt manches Gelege mitsamt der brütenden Henne zum Opfer. Anderem Raubzeug konnten noch keine Uebergriffe auf das Auerwild nachgewiesen werden, auch dem Wanderfalken nicht, der oft verdächtigt wird und von dem ein Horst sich mitten im Auerwildrevier befindet (1927 standen 2 Auerhuhngelege in unmittelbarer Nähe dieses Wanderfalkenhorstes).

Sehr nachteilig wirkt auch die starke Entwicklung des Sommerfrischler- und Touristenverkehrs. Das Auerwild verlangt Ruhe und Abgeschlossenheit von der Kultur, das aber hat es hier schon lange nicht mehr. Sog. Naturfreunde krauchen zu jeder Tages- und Nachtzeit im Revier herum und lassen kein Fleckchen Erde ungestört.

Durch die verheerenden Nonnenkalamitäten im Jahre 1909 und dann wieder in etwas geringerem Ausmaße 1922 sind gerade die ältesten Fichtenbestände vernichtet worden und mußten geschlagen werden. Dabei sind auch die Balzplätze arg gelichtet worden, obwohl man soviel Ueberstände wie möglich erhalten hat. Dadurch haben die Hähne wenigstens die alten Balzstellen beibehalten.

Auch sonst drohen dem Auerwilde noch mancherlei Gefahren. Die Henne brütet mit Vorliebe in der Nähe von Holzabfuhrwegen, Reisighaufen und dergl. Oertlichkeiten, die von zwei- und vierbeinigem Raubzeug gern aufgesucht werden. Sie bleibt ferner, wie alle Hühnervögel, sehr fest auf dem Gelege sitzen, läßt Menschen z. B., wie ich selbst beobachten konnte, bis auf 2 m herankommen, ehe sie abstreicht. Das mag ihr manchmal zum Verderben werden.

Bei den Aufforstungsarbeiten, die 1927 beendet worden sind, stieß man oft auf Auerhuhngelege. Herr Förster GUHL teilte mir einen Fall mit, wonach ein Gelege durch einen Waldarbeiter unvorsichtigerweise zertreten worden ist. Nur drei Eier blieben heil, auf diesen brütete die Henne weiter, hat sie aber dann doch aufgeben, als sie noch weitere Störungen erfuhr.

Den jungen Gesperren fehlen Ameisenhaufen. Ameisenpuppen aber sind eine Lieblingsnahrung der erst wenige Tage alten Waldhühner.

Schließlich verliert der Auerhuhnbestand noch manches Exemplar durch Verstreichen in fremde Gegenden. Kurz nach dem Kriege wurde eine Auerhenne längere Zeit im Hofebusch (8 km vom nächsten Auerhuhnvorkommen entfernt) beobachtet. In meinem Besitz befindet sich ein ausgestopfter Auerhahn, der in einem „Feldgehölz bei Bertsdorf“ geschossen worden sein soll.

### Weitere Beiträge zur Verbreitung von *Emberiza hortulana* in Sachsen

Im Anschluß an die in dieser Zeitschrift über die Brutverbreitung des Ortolans durch W. ZUMPE (I, S. 98—103) und A. GÜNTHER (I, S. 207—208) veröffentlichten Arbeiten mögen die nachfolgenden Notizen Platz finden. Sie bedeuten eine wesentliche Erweiterung des sächsischen Brutbereichs, wie ihn ZUMPE nach dem Stande der Kenntnis von 1924 umgrenzen konnte.

5. VII. 1925 1 singendes Exemplar ohne Schwanz bei den Schickenhäusern nördl. Döbeln (bei Pommlitz).

31. V. 1925 zwischen Zschepplitz und Großweitzschen auf der Landstraße mehrere (3) singende Gartenammern, noch später im Juli dort 2 Stück, also wohl brütend (1 davon buchfinkenartig rufend).

31. 5. 1925 zwischen Zschwitz und Mügeln 4 Exemplare.

21. V. 1925 am Ostrand von Lommatzsch an der Nossener Straße 3 Gartenammern, 1 davon grünlingsartig lockend.

4. VII. 1924 an der Straße zwischen Pommlitz und Zschaitz 1 singendes ♂.

15. VI. 1925 an der Straßsenkreuzung dicht vor Zschaitz nach Lüttewitz und Döbeln 3 Exemplare.

15. VI. 1925 Pflaumenallee bei Simselwitz 1 Exemplar.

15. VI. 1925 Allee zwischen Simselwitz und Zschäschütz 1 Exemplar.

29. V. 1924 Kirschallee bei Wolfstal bei Rofswein 1 Exemplar.

19. V. 1924 bei Lommatzsch am Mertitzer Weg 3 Exemplare.

21. V. 1922 bei den Schickenhäusern (zwischen Zschaitz und Döbeln) 1 Exemplar.

Bis Ende 1925 keine Gartenammern südlich der Mulde und keine im Gebiet des Töpel-Winkels gesehen.

M. HANDMANN, Döbeln

Am 11. VII. 1926 verhörte ich 3 km südlich von Dahlen an der Landstraße Malkwitz—Bahnhof Dahlen einen singenden Ortolan. Auf einem Kirschbaum sitzend liefs er sich etwa

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Meyer Horst

Artikel/Article: [Vom Auerwild, Tetrao u. urogallus L., im Zittauer Gebirge 158-160](#)